

ARCHIV-info

Deutsches Museum 

12. Jahrgang 2011 · Heft Nr. 2

Editorial

Die – im wahrsten Sinne des Wortes – einmaligen Bestände unseres Archivs erfordern ganz besondere Maßnahmen für ihren Erhalt und ihre sichere Unterbringung. Über unsere Bemühungen im Bereich Verpackungen haben wir an anderer Stelle bereits berichtet (vgl. ARCHIV-info, 9, 2008, H. 1, S. 1). Viele unserer Magazine sind darüber hinaus schrittweise mit archivgerechten Regalen und Schränken ausgestattet worden. Um unsere unersetzbaren Archivalien dauerhaft zu erhalten, spielen allerdings auch viele Faktoren eine Rolle, die wir nur bedingt beeinflussen können. Dazu zählen sowohl Standort und Absicherung der Magazinräume als auch deren bauliche und klimatische Gegebenheiten.

Mit der Lage unserer Magazine hoch über der Isar ist eine Grundvoraussetzung für den Hochwasserschutz erfüllt. Weitere Sicherheitsaspekte, wie eine Einbruchsicherung oder ein modernes Brandmeldesystem, sind in unseren Magazinen berücksichtigt.

Viele unserer Magazinräume sind in den vergangenen 20 Jahren sukzessive saniert worden. Hierbei wurde immer größter Wert darauf gelegt, die Unterbringung der Bestände im Rahmen des Möglichen zu optimieren. Dies geschah zum Beispiel durch die Zusammenfassung mehrerer kleiner Räume zu größeren Magazinen, um den vorhandenen Raum optimal auszunutzen. Bei Umbaumaßnahmen wurde darauf geachtet, einen Schutz vor Tageslicht zu gewährleisten und damit letztlich auch ein möglichst konstantes Raumklima zu erreichen. Unsere regelmäßigen Klimamessungen in den Magazinen zeigen, dass es zumindest zu keinen plötzlichen Temperaturschwankungen kommt und dass die Luftfeuchte keine bedenklichen Werte überschreitet. Die geplante Erneuerung der Fenster im gesamten Magazintrakt wird die Klimawerte sicherlich zusätzlich verbessern. Auf längere Sicht

wäre jedoch eine stabile Klimatisierung der Magazinräume wünschenswert. Besonders trifft dies auf die Fotos, Filme und Tonbänder des Bildarchivs und der AV-Bestände zu, die – abhängig vom jeweiligen Material – bei konstant niedrigen Temperatur- und Luftfeuchtwerten lagern sollten.

Einige Idealziele, wie die generelle Vermeidung wasserführender Leitungen in Magazinen, können wir aufgrund der baulichen Voraussetzungen nicht in allen Fällen erreichen. Ein wichtiger Beitrag für die Sicherheit unserer Bestände stellt die im Laufe des Jahres erfolgte Elektrosanierung dar, zumal wenn man sich vor Augen führt, dass es vermutlich eine defekte Elektrokabelverbindung war, die das verheerende Feuer in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar im Jahr 2004 ausgelöst hat.

Bei aller Sorge um eine sichere Unterbringung unserer Bestände ist auch die Notfallvorsorge unerlässlich. Katastrophen wie der erwähnte Brand in Weimar und der Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln haben gezeigt, wie schnell historische Kulturgüter für immer zerstört werden können. So beteiligen wir uns auch an der Initiative der Münchner Archive zur Gründung eines Notfallverbundes. Ziel dieses Verbundes zum Schutz unserer unikalen Bestände ist es, gemeinsam Vorsorgemaßnahmen zu erarbeiten und sich im Katastrophenfall gegenseitig zu unterstützen. Gerade im Hinblick auf den einzigartigen Dreiklang von Archiv-, Bibliotheks- und Objektbeständen im Deutschen Museum ist sicherlich eine Ausweitung des Notfallverbunds über die Archivwelt hinaus zu erwägen.


Wilhelm Füßl


Matthias Röschner

Archivbestände im Deutschen Museum

Thema: Museumsgeschichte

In den letzten Jahren hat sich die historische und kulturgeschichtliche Forschung verstärkt den Themen »Museum« und »Musealisierung« gewidmet. Auch im und zum Deutschen Museum sind zahlreiche Arbeiten entstanden, die wir in der regelmäßigen Publikationsliste in ARCHIV-info nachgewiesen haben. Die Fülle der Publikationen zeugt davon, dass im Archiv des Deutschen Museums eine große Bandbreite an Quellen vorhanden ist, die solche Forschungen überhaupt erst ermöglichen. Allerdings sind Unterlagen zur Museumsgeschichte nicht in einem Bestand vereint, sondern provenienzmäßig in zahlreichen archivischen Bestandsgruppen zu finden.

Die zentrale Quelle zur Geschichte des Deutschen Museums ist das Verwaltungsarchiv. Dieses geht bis in die Gründungszeit des Hauses zurück und zählt bis zum Stichjahr 2002 – jüngere Akten sind in der Registratur verwahrt – insgesamt weit über 12.000 Nummern. Im Deutschen Museum wurde lange Zeit das Prinzip der Zentralregistratur gepflegt, was bedeutet, dass sämtliche Akten über die verschiedenen Abteilungen hinweg an einer Stelle gesammelt und aufbewahrt wurden. Im Wesentlichen gliedern sich die Akten idealtypisch in acht Gruppen:

1. Allgemeine Korrespondenz
2. Sachakten
3. Korrespondenzen der Fachgebiete
4. Finanz- und Stiftungsverwaltung
5. Bauakten
6. Akten der Bibliothek und des Archivs
7. Museumspublikationen
8. Zeitungsausschnittsammlung

Für die Objektforschung sind die Briefwechsel der Fachgebiete zentral, wobei man berücksichtigen muss, dass Objektunterlagen zwischen 1903 und 1905 in der Allgemeinen Korrespondenz zu finden sind. Für gezielte Recherchen ist zudem wichtig zu wissen, wie ein Fachgebiet in der Gründungsphase benannt wurde und zu welcher Gruppe es im Laufe der letzten 100 Jahre gehörte. Ein Beispiel ist die ursprüngliche Gruppe 29 »Reproduktionstechnik«, die ab 1962 als »Schreib- und Drucktechnik« firmiert; zu ihr gehörten ursprünglich auch »Papier-technik« (seit 1935 eigenständig) und »Fotografie« (seit 1938 separat). Zudem sind manchmal eigenwillige Fachgebietsbezeichnungen zu berücksichtigen. So muss man den Automobilbereich unter der Gruppe »Landverkehr« suchen.

Die Allgemeine Korrespondenz umfasst die Jahre 1903-2002 und enthält Briefwechsel mit bedeutenden Persönlichkeiten. Die ursprüngliche Registrierung orientierte sich an einer alphabetischen und chronologischen Ordnung, wobei der Name des Korrespondenzpartners bestimmend war. Dadurch kam es vor, dass Schreiben von Firmen entweder unter dem Namen des Unternehmens oder unter dem leitenden Direktor bzw. Vorstandsvorsitzenden eingereiht wurden. Diese Einteilung gilt auch für die Fachgebietsakten.

Bei den Sachakten sind die Gruppen »Berlin – Behörden«, »Berlin – Gesellschaften«, »München – Behörden« und »München – Gesellschaften« für die Museumsgeschichte besonders relevant, da hier die Schreiben mit den jeweiligen Regierungsbehörden, Gesellschaften, Vereinen und Zeitungen eingereiht sind.

In den letzten Jahren konnte das Archiv eine Reihe von Handakten verschiedener Kuratoren des Hauses übernehmen, die bislang nicht aufgehoben worden waren. Im Gegensatz zu den Briefwechseln in der Allgemeinen Korrespondenz und den Schreiben der Fachgebietsakten finden sich hier interne Aufzeichnungen, Besprechungsprotokolle, Überlegungen zu geplanten Ausstellungen etc. Da sich unter diesen Unterlagen häufig auch Dokumente befinden, die der jeweilige Kurator von seinen Vorgängern übernommen hat, reichen die Materialien der Handakten bisweilen in die ersten Jahrzehnte des Deutschen Museums zurück. Im Fall des Mitarbeiters für die erste Raumfahrt Ausstellung des Deutschen Museums »Mensch und Weltraum« Herrn Ernst Klee wiederum wurden seine Handakten in den 1970er Jahren nicht dem Bestand der Verwaltungsakten, sondern pertinenzmäßig dem Bestand »Luft- und Raumfahrtokumentation« angegliedert, wo sie heute schwierig als Kuratorenakten zu identifizieren sind.

Ebenfalls von den Kuratoren konnten im Jahr 2011 erstmals elektronisch E-Mails übernommen werden. Hier macht sich negativ bemerkbar, dass im Deutschen Museum noch kein Dokumentenmanagementsystem eingerichtet ist, das einen zentralen Zugriff für die Archivierung der relevanten Vorgänge ermöglichen würde.

In der Hand der Kuratoren bzw. der Objektverwaltung befinden sich auch zahlreiches Schriftgut und Dokumentationsmaterial zu der Erwerbungs-geschichte von Objekten. Die Einsicht ist an die Zustimmung der jeweiligen Fachabteilung gebunden.

Eine ausgesprochen wertvolle Quelle ist die umfangreiche Sammlung an Fotografien zur Museums-

geschichte mit Innen- und Außenaufnahmen, zu Veranstaltungen und Ausstellungen, Mitarbeitern und Besuchern des Hauses. Geschätzt 285.000 Aufnahmen haben sich erhalten. Deutliche Verluste gibt es hinsichtlich der Ausstellungsgestaltung vor 1945. Hier wurden in den 1960er Jahren (!) rund 20.000 Vorlagen mit der Begründung ausgesondert, dass das Museum nicht mehr so aussehe.

Aus dem großen Bereich der Nachlässe sind für die Museumsforschung die Teilnachlässe von Mitarbeitern relevant, so von Hermann Auer, Max Burger, Wolf Peter Fehlhammer, Friedrich Klemm, Georg Kronacker, Oskar von Miller, Rudolf Sachtleben und Jonathan Zenneck. Allerdings finden sich auch in anderen Nachlässen überraschendes Material zur Geschichte des Hauses, besonders in dem umfangreichen Bestand des Physikers Walther Gerlach und seines Fachkollegen Leo Graetz, die mit dem Museum eng verbunden waren.

Eine bisher noch wenig genutzte Quelle ist die Plansammlung. Wichtig sind die Entwürfe und Wettbewerbsunterlagen für das Ausstellungsgebäude auf der Museumsinsel, den Bibliotheksbau und den ehemaligen Kongress-Saal. Von den Wettbewerben sind in der Regel nur die prämierten und angekauften Entwürfe vorhanden; teilweise konnten darüber hinaus in jüngerer Zeit einzelne Entwürfe erworben werden. In Anbetracht der Tatsache, dass es im Bildarchiv gravierende Verluste bei Innenaufnahmen des Museums zu beklagen gibt, gewinnen die Pläne zur Ausgestaltung einzelner Räume mit Grundrissen, Längs- und Querschnitten, zur Aufstellung einzelner Objekte oder Skizzen zu Wandabwicklungen etc. an Bedeutung. Gerade die Ideen zur Gestaltung von Museumsabteilungen zeigen die allmähliche Genese der Räume. In einer Reihe von Beispielen, so bei der Planung des Bergwerks 1920 oder der Abteilung »Lufttechnik« für den Neubau auf der Insel, lassen sich im Vergleich zu den später realisierten Ausstellungen bemerkenswerte Unterschiede erkennen. In anderen Fällen dokumentieren die Pläne den Zustand von Abteilungen, die kurz darauf umgestaltet wurden. Und schließlich ist eine Vielzahl an Plänen zu einzelnen Objekten wie Flugzeugen oder Brücken archiviert, die im Original oder als Nachbildung im Museum stehen.

Von Außenstehenden gerne übersehen wird, dass sich im Archiv bisher nur solche Pläne und Zeichnungen von und zu Abteilungen befinden, die so heute nicht mehr bestehen oder im Laufe der Museumsgeschichte umgebaut wurden. Die aktuellen Pläne, Grundrisse etc. werden in der so genannten »Plankammer« des Museums aufbewahrt, die in der Zuständigkeit der Bauabteilung liegt. Aller-

dings wurde die Zäsur, inwieweit Pläne noch aktuell benötigt werden, nicht immer scharf gezogen. In den vergangenen Jahren wurde von Bauabteilung und Archiv gemeinsam eine größere Anzahl von Dokumenten durchgesehen und auf ihre Archivwürdigkeit hin bewertet. Dabei kamen viele historische Pläne ins Archiv. Allerdings muss die Durchsicht der – geschätzt – 50.000 Blätter in der Plankammer in den nächsten Jahren fortgesetzt werden.

Über die Plansammlung hinaus ist die Plakatsammlung des Archivs von besonderer Bedeutung, finden sich hier doch nahezu alle im Laufe der Museumsgeschichte angefertigten Plakate zu Ausstellungen und Veranstaltungen des Museums. Auch die Plakate des 1995 gegründeten Zweigmuseums Deutsches Museum Bonn sind bereits teilweise im Archiv. Die Serie der Museumsplakate wird hinsichtlich des »corporate design« ergänzt durch eine nahezu komplette Sammlung an Drucksachen des Museums, von den Publikationen bis hin zu den Einladungskarten für die Museumsveranstaltungen und Mitgliedskarten, die jährlich unterschiedlich gestaltet wurden.

Ebenfalls im Archiv verwahrt ist die Sammlung von etwa 1.000 Ausstellungstafeln (vgl. ARCHIV-info 10, 2009, H. 2, S. 2-3). Sie geben einen Einblick in die Gestaltung der ursprünglich handschriftlich gefertigten Ausstellungstexte. Die Schaufeln wurden häufig um Fotos, Diagramme, Skizzen etc. ergänzt. Allerdings ist nicht immer ersichtlich, ob eine Tafel wirklich im Museum angebracht war, da Firmen häufig vorgefertigte Exemplare zur Verfügung stellten, die dann von der Museumsleitung nicht in der jeweiligen Abteilung aufgestellt wurden.

Wilhelm Füßl

Neuerwerbungen

Nachlass von Eduard Buchner

Als Frau Lotte Buchner, Witwe des Nobelpreisträgers für Chemie Eduard Buchner (1860-1917), im Jahr 1919 vom Deutschen Museum gebeten wurde, dem Haus den Briefwechsel zwischen ihm und seinem Fachkollegen Carl Dietrich Harries zu übereignen, antwortete sie sehr reserviert und behielt die Korrespondenz bei sich. Heute müsste man sagen: Hätte Frau Buchner damals doch anders reagiert! Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte sind

nicht nur die angesprochenen Briefe größtenteils verloren gegangen, sondern ganz offensichtlich auch die umfangreiche Fachkorrespondenz des renommierten Forschers.

Überhaupt nicht reserviert reagierten die Nachkommen von Professor Eduard Buchner, als sich in diesem Jahr ein Kontakt zum Archiv des Deutschen Museums anbahnte. Schon bei einem ersten Treffen wurden einige Dokumente aus dem Nachlass des Nobelpreisträgers übergeben, kurz vor Weihnachten konnten wir dann alle in der Familie auffindbaren Archivunterlagen übernehmen.

Buchner, der aus einer oberbayerischen Gelehrtenfamilie stammte, studierte bei Theodor Curtius und Adolf von Baeyer in München, wo er 1888 promoviert wurde. Nach der Habilitation und einer beruflichen Tätigkeit in Kiel und Tübingen erging an ihn 1898 ein Ruf zum Professor für Chemie an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin. 1909 wechselte er an die Universität Breslau und zwei Jahre später nach Würzburg. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs meldete sich der Soldat »mit Leib und Seele« – so sein Freund Harries – zum Militärdienst. Er erlag am 13. August 1917 in Rumänien einer Verwundung.

Wissenschaftlich hat Eduard Buchner in verschiedenen Bereichen der Chemie gearbeitet. Bedeutend sind seine Untersuchungen zu Einwirkungsprodukten von Diazoessigestern auf Benzol und andere aromatische Kohlenwasserstoffe. Seine Forschungen in der Gärungschemie wiederum sind bahnbrechend geworden und haben zur Verleihung des Nobelpreises 1907 geführt. Schon 1897 hatte er die Entdeckung gemacht, dass die alkoholische Gärung des Zuckers durch ein Enzym verursacht wird, das er »Zymase« nannte. In den folgenden anderthalb Jahrzehnten beschäftigte sich Buchner nahezu ausschließlich mit biochemischen Untersuchungen zur Natur des Gärungsvorgangs.

In dem jetzt übergebenen Nachlass mit einem Umfang von sechs Archivschachteln sind ausführliche private Briefwechsel Buchners mit seiner Frau Lotte, die in der Zeit des Weltkriegs besonders dicht ist, mit seiner Mutter und auch mit seinem Bruder Hans. Im Vergleich zu diesen dicken Packen an Privatbriefen nehmen sich die wenigen wissenschaftlichen Korrespondenzen, darunter mit Adolf von Baeyer und August Wilhelm von Hofmann, bescheiden aus. Gemeinsam mit der Familie wollen wir versuchen, weitere Reste der wissenschaftlichen Korrespondenz aufzustöbern. Ebenfalls im Bestand überliefert sind biografische Dokumente, Zeugnisse, Urkunden und Ernennungen, einige Veröffentlichungen Buchners bzw. Publikationen von Schülern, natürlich der Nobelvortrag

sowie verschiedene Vortrags- und Redemanuskripte. Die Nobelurkunde und -medaille wurden schon vor dem Kontakt zum Deutschen Museum der Humboldt-Universität in Berlin übergeben.

Mit dem Teilnachlass von Eduard Buchner ist die stattliche Zahl der Chemikernachlässe im Archiv des Deutschen Museums um einen prominenten Vertreter angewachsen. Dass dies möglich war, ist der Familie Buchner zu verdanken, die mit großem Wohlwollen die Übergabe betrieben und gefördert hat. Unser Dank gilt Frau Irmgard Riethmayer und besonders Herrn Ulrich Buchner, die mir versprochen haben, nicht nur nach weiteren Nachlassteilen zu forschen, sondern auch noch vorhandene Fotografien zu beschriften.

Wilhelm Füßl

Projekte

Drittmittelanträge erfolgreich

Kurz vor Redaktionsschluss kam die gute Nachricht, dass zwei Drittmittelanträge des Archivs erfolgreich die Auswahlverfahren passiert haben. Beide waren im Rahmen des so genannten SAW-Verfahrens 2012, das die Leibniz-Gemeinschaft ausgeschrieben hatte, eingereicht worden. Bei den Projekten handelt es sich um »DigiPortA« und »Visual History«.

»DigiPortA« beinhaltet ein Gemeinschaftsprojekt von neun Archiven der Leibniz-Gemeinschaft unter der Federführung unseres Archivs. Hinter der Abkürzung verbirgt sich das Vorhaben »Digitalisierung und Erschließung von Porträtbeständen in Archiven der Leibniz-Gemeinschaft«. Neben dem Deutschen Museum sind das Deutsche Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum und die Archive des Deutschen Bergbaumuseums, des Deutschen Schiffahrtsmuseums, des Leibniz-Instituts für Länderkunde, des Herder-Instituts, des Senckenberg Deutschen Entomologischen Instituts, der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung sowie die wissenschaftlichen Sammlungen des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung beteiligt.

Ziel des Projekts ist es, anhand der Gattung »Porträt« die Potenziale der kooperativen Erschließung, Digitalisierung und Präsentation von Bildquellen für die »elektronische Biografie« zu demonstrieren und die Bedeutung der Archivbestände in den Leibniz-Einrichtungen aufzuzeigen.

Die neun Archive wollen im Projekt ca. 33.000 Porträts von Wissenschaftlern, Technikern, Industriellen, Architekten, Künstlern, Pädagogen und Adelligen auf eine neuartige und vielseitig kombinierbare Weise erschließen, diese im Internet mit den Images der Porträts verlinken und durch zahlreiche Rechercheinstrumente neue Forschungsressourcen schaffen. Im Gegensatz zu den bisherigen Konzepten konzentriert sich das Vorhaben nicht auf elitenpezifische Darstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts, sondern ermöglicht durch die Einbeziehung berufsspezifischer porträthafter Aufnahmen, vorwiegend aus dem 19. und 20. Jahrhundert, einen breiteren sozialhistorischen Forschungsansatz und will so dem Wandel der Gesellschaft seit dem 19. Jahrhundert Rechnung tragen. Ein Spezifikum des Projekts liegt darin, dass die erfassten Porträts nicht als Einzelblätter interpretiert werden, sondern im Zusammenhang mit ihrer ursprünglichen Zugehörigkeit zu Beständen präsentiert werden sollen. Mit diesem Ansatz wird eine aktuelle Forderung der Bildwissenschaft und der Fotografiegeschichte nach Kontextualisierung und Einbettung von Bildforschung in gesellschaftsgeschichtliche Zusammenhänge bedient.

Für den zweiten Antrag »Visual History« waren wir vom Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam als Partner angefragt worden. An dem jetzt bewilligten Projekt sind auch das Herder-Institut und das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung beteiligt. Ziel ist der Aufbau eines Forschungsnetzwerks und die gemeinsame Erarbeitung eines elektronischen »Nachschlagewerks« zu praktischen wie theoretischen Fragen in diesem Bereich. Aufgenommen werden sollen laut Antrag die wichtigsten Akteure, also Fotografen und Bildredakteure, Bildagenturen und -archive sowie historische und aktuelle Techniken. Wie »DigiPortA« ist auch »Visual History« im großen Zusammenhang des visuellen Bildgedächtnisses zu sehen.

Das Teilprojekt am Deutschen Museum wird anhand der im Haus vorhandenen unterschiedlichen Quellengattungen die Bildpraxis wissenschaftlicher Fotografien untersuchen. Im Fokus des Vorhabens stehen die zeitgebundenen technischen Verfahren, die forschungsleitenden Interessen, die Kontextualisierung der Aufnahmen bis hin zu bildgebenden Verfahren in Wissenschaft, Medizin und Technik und die öffentliche Vermittlung wissenschaftlich-technischen Wissens durch das Medium der Fotografie.

Wilhelm Füßl

Publikation des AK Archive der Leibniz-Gemeinschaft

Vertreter aus 16 Archiven von Forschungsmuseen und -instituten der Leibniz-Gemeinschaft haben sich 2005 in einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen, die sich ab 2008 als Arbeitskreis Archive etabliert hat. Ziel dieses Arbeitskreises ist es, Erfahrungen in allen archivfachlichen Fragen auszutauschen, bei Forschungsprojekten – wie in unserem SAW-Projekt DigiPEER – zu kooperieren und somit die Archive untereinander zu vernetzen. Das unter dem Begriff »Sammeln im Verbund« verfolgte nationale Sammlungskonzept für Archive, das von unserem Archivleiter Wilhelm Füßl maßgeblich initiiert wurde, wird im Arbeitskreis konsequent weiter betrieben. Letztendlich geht darauf auch das Buch »Forschen, Reisen, Entdecken. Lebenswelten in den Archiven der Leibniz-Gemeinschaft« zurück, das im September beim Mitteldeutschen Verlag erschienen ist. Ein entsprechender Beitrag von Herrn Füßl zur Idee und Umsetzung dieser Sammlungspolitik findet sich einleitend in dem Buch.

Im Hauptteil stellen die einzelnen Archive an Beispielen die Vielfalt ihrer Archivbestände vor, die zu einem großen Teil aus Sammlungen bestehen. Gegliedert ist das Buch in sechs »Welten«, in denen sich die ganz unterschiedlichen Quellen abbilden. Unser Archiv ist mit vier Beiträgen vertreten. In den »Naturwelten« erzählen wir, wie Wissenschaftsfotografie, insbesondere im mikroskopischen Bereich, von nachträglichen Interpretationen geprägt ist (»Ich sehe was, was du nicht siehst«). Der Artikel »Technologietransfer anno 1791« (in den »Technikwelten«) stellt das Spionagetagebuch des jungen Georg Reichenbach von dessen Reise nach England vor, die ihn unter anderem zur Firma Boulton & Watt führte. In die »Fremde Welten« des ewigen Eis führen die Notizbucheinträge zur Grönlanddurchquerung Alfred Wegeners (»Forschung im ewigen Eis«). In einem Beitrag für die »Reisewelten« stellen wir schließlich den »Heinkel Tourist« als ein Symbol des Weltwirtschaftswunders in den Mittelpunkt (»Mit dem Motorroller über alle Berge«. Firmenprospekt der Heinkel-Werke um 1955).

Neugier wecken selbstverständlich auch die Beiträge anderer Archive. Der Leser erfährt beispielsweise, warum man Flöhe bekleidete oder was ein Steward auf der Titanic in seinem Seefahrtsbuch zu berichten hatte.

Matthias Röschner

Fotografennachlass von Georg Schedele

Als wir vor rund sieben Jahren die erste Übersicht über die Fotobestände des Deutschen Museums auf die Webseiten des Archivs stellten, tauchte darin auch eine kleine Sammlung von Georg Schedele auf. Damals waren im Archiv rund 300 Aufnahmen nachgewiesen. Diese Zahl änderte sich schlagartig, als sich im Depotbestand der Kuratorin für Fotografie und Film, Dr. Cornelia Kemp, mehrere schwere Kisten mit Glasplatten und Abzügen Schedeles fanden. Da gerade dieser Bestand konservatorisch dringend in fachgerechte Verpackungsmaterialien umgebettet werden musste, entschlossen wir uns zu einer gleichzeitigen detaillierten Verzeichnung des Bestands.

Wer war Georg Schedele?

Schedele, geboren 1897 in München, hatte von 1918-1920 die »Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemie, Lichtdruck und Gravüre« in München besucht. Danach war er rund 15 Jahre als freier Fotograf tätig. 1929 wurde er international bekannt, nachdem er von Gustav Stotz zur Internationalen Ausstellung des Deutschen Werkbunds »Film und Foto« in Stuttgart eingeladen wurde. Die Veranstaltung wird häufig als eine der bedeutendsten Ausstellungen der avantgardistischen Fotografie der Zwanziger Jahre bezeichnet. Hier waren internationale Künstler von den USA bis Russland vertreten, darunter László Moholy-Nagy, El Lissitzky und Albert Renger-Patzsch. Schedele zeigte mit »Silberdistel« und »Eisstruktur« zwei seiner Aufnahmen. Die Werkbund-Ausstellung ging dann auf Wanderschaft nach Berlin, Danzig, Wien, Zürich und Japan.

Von 1935 bis 1957 arbeitete Schedele als Fotograf im Deutschen Museum. Aus dem großen Fundus seiner Museumsaufnahmen sind besonders die Fotografien zu den Kriegszerstörungen und zum Wiederaufbau wichtig. Neben seiner beruflichen Tätigkeit verschieb er sich der Landschafts- und Naturfotografie. Seinen Motivschatz schöpfte er aus der oberbayerischen Region und dem Alpenraum sowie aus der hier verbreiteten Pflanzen- und Tierwelt. Eine Reihe von Motiven vertrieb er als Postkarten.

Schedele verstarb noch in seiner aktiven Dienstzeit am Deutschen Museum im Jahr 1957.

Auch wenn viele seiner Aufnahmen dem Broterwerb gedient haben mögen, ist Schedele doch ein interessanter Vertreter einer klaren, auf das Naturobjekt reduzierten Bildsprache. Sein fotografischer Nachlass mit über 3.000 Glasplatten und Abzügen

wird zurzeit durch Frau Roswitha Salzberger M.A. erschlossen.

Wilhelm Füßl

Umbaumaßnahmen im Archiv

Lesesaal

Unser Lesesaal und der benachbarte so genannte Negativraum wurden in den vergangenen drei Monaten aufwendig renoviert und neu ausgestattet. Wir freuen uns, dass wir vor Kurzem (fast) nach Zeitplan unsere Räume im neuen Gewand beziehen konnten. Ausgeführt wurde eine vollständige Sanierung der Elektro- und Netzwerkversorgung. Decken, Wände und Bodenbeläge wurden grundlegend renoviert und neue Heizkörper eingebaut. Die gesamte Möblierung wurde ebenfalls erneuert.

Durch eine Umgestaltung konnte im »Negativraum« ein kleiner Besprechungsbereich für bis zu acht Plätzen eingerichtet werden. Die funktionale Dreiteilung des Lesesaals in Bildstellenbereich, Arbeitsplätze Bildstelle und Benutzerbereich wurde grundsätzlich beibehalten. Im Bildstellenbereich am Eingang des Lesesaals befinden sich weiterhin zwei Mikrofilm-arbeitsplätze und ein Kopiergerät. Außerdem sind hier einige Plätze für Museumsmitarbeiter reserviert. Diese Tische sind mit Rollen versehen, sodass wir für kleinere Veranstaltungen und Führungen den Raum flexibel umgestalten können. Durch die Auflösung des Zettelkatalogs entstand im Benutzerbereich etwas mehr Platz, wodurch wir nunmehr elf Arbeitsplätze für externe Nutzer zur Verfügung stellen können. Alle Benutzertische sind mit einer aufklappbaren Stromsteckdose ausgestattet, drei Rechercheplätze optional zusätzlich mit Netzwerkanschlüssen.

Elektroinstallationen

Im Rahmen der weitreichenden Sanierung der Elektroinstallation im gesamten Bibliotheksbau konnten seit Mitte des Jahres 2011 große Teile des Archivs auf den aktuellen elektrotechnischen Stand gebracht werden. Dies war der Archiv- und Bibliotheksleitung seit langem ein großes Anliegen. Dabei wurde die gesamte Elektroversorgung möglichst in die beiden Funktionsbereiche »Mitarbeiter/Lesesaal« und »Magazin« aufgeteilt. Die Magazine wurden (mit wenigen Ausnahmen, z.B. des Turmmagazins) mit neuen Verteilerkästen samt Fehlerstromschutzschaltern, Elektroleitungen und

Leuchten versorgt. In den Büros wurden (und werden noch Mitte Januar 2012) vor allem die Zuleitungen erneuert und die Anbindung an den zentralen Verteiler hergestellt.

Diese Umbaumaßnahmen machten umfassende Räumarbeiten in den Magazinen erforderlich, da wir großen Wert darauf legten, unser Archivgut vor Baustaub zu schützen. So verlagerten wir in den vergangenen Monaten schrittweise rund die Hälfte unseres gesamten Archivbestandes in ein Ausweichmagazin und nach Abschluss der jeweiligen Bauabschnitte wieder zurück in die ursprünglichen Magazine. Allerdings bedeutete diese Sanierung für die Kollegen im Archiv nicht nur zusätzlichen Arbeitsaufwand. Vielmehr dient diese Maßnahme im Ergebnis auch der Sicherheit der Archivmitarbeiter und unserer Bestände.

Magazin – »Tonstudio«

Die von uns ebenso ersehnte und dringend notwendige Erweiterung unserer Magazinflächen wurde durch den Abbruch des alten Tonstudios ermöglicht, das Mitte der 1960er Jahre durch den externen Mieter FWU – Film in Wissenschaft und Unterricht inkl. Technikräumen eingebaut worden war. Auch hier wurden die Elektroinstallationen sowie die Wände und Böden vollständig saniert. Zusätzlich wurde in diesem Zusammenhang das Magazin für die Porträtgemälde renoviert. Die Restarbeiten werden Anfang des kommenden Jahres abgeschlossen sein.

Ebenso aufwendig wie das Tonstudio von der Produktionsfirma eingebaut worden war, gestaltete sich seine Demontage. Die Konstruktion war sowohl am Boden als auch an der Decke massiv bewehrt, im gesamten Bereich fanden sich schallisierende bzw. -absorbierende Dämmstoffe, die wegen ihrer Gesundheitsgefährdung durch eine Spezialfirma entsorgt werden mussten. Da diese Materialien auch in den Zwischenwänden und im Boden verbaut waren, wurden mehrere Unterbrechungen der eigentlichen Abbrucharbeiten erforderlich, um eine fachgerechte Entsorgung zu gewährleisten.

Nach dem Abbruch der Trennwände ist aus mehreren kleinen Räumen ein großer Magazinraum entstanden, der rund 20 neue Planschränke mit Aufsätzen aufnehmen wird. Dadurch ist es möglich, unsere wertvollen großformatigen Karten- und Planbestände künftig neu zu organisieren und durchgängig archivgerecht umzupacken. Dies war bei der sehr beengten Situation in unseren vorhandenen Planmagazinen bisher nicht möglich.

Für ihr Engagement und die umsichtige Koordination aller Umbaumaßnahmen danken wir an erster Stelle Frau Simone Bauer und der für den Lesesaal- und den Magazinumbau beauftragten Architektin Frau Sabina Savkovic-Putzer. Gedankt sei auch den Planungsbüros sowie allen beteiligten internen und externen Handwerkern. Für ihre besondere Gastfreundschaft möchten wir uns herzlich bei den Kollegen der Bibliothek bedanken, in deren Rara-Lesesaal wir während der Umbauphase unsere Archivbenutzer betreuen konnten. Ein ganz besonderer Dank gilt zuletzt allen Kolleginnen und Kollegen des Archivs. Sie haben die ungewohnten »Sonderdienste« in unserem Ausweichesaal und die staubreiche Zeit in unseren Archivräumen, die angefüllt war mit unzähligen Umräumarbeiten, motiviert und (meist) gut gelaunt erduldet.

Matthias Röschner

Kurz berichtet

Publikationspreis

Am 8. November 2011 wurde der Publikationspreis des Deutschen Museums für Veröffentlichungen des Vorjahres verliehen, aufgeteilt in zwei Bildungspreise und einen Forschungspreis.

Für seinen Katalog »100 Jahre Konrad Zuse – Einblicke in den Nachlass. München 2010« wurde unser Kollege Wilhelm Füßl mit dem Bildungspreis ausgezeichnet. Herrn Füßl ist es gelungen, so die Laudatio der Jury, den »ganzen Zuse buchstäblich aus der archivalischen Tiefe seines Nachlasses an das Licht der Öffentlichkeit gebracht« zu haben. Die von großem Medienecho begleitete Ausstellung und der jetzt prämierte Katalog zeigen die Vielschichtigkeit des deutschen Computerpioniers Konrad Zuse als genialen Erfinder, Unternehmer und Künstler, beleuchten aber auch dessen Rolle im Nationalsozialismus. Die Sonderausstellung im »Zusejahr« präsentierte ausgewählte Dokumente aus dem in unserem Archiv verwahrten Nachlass, der zurzeit in einem DFG-Projekt erschlossen und digitalisiert wird. Nicht zuletzt für unsere Arbeit im Archiv ist der Katalog eine große Bereicherung, da hierin der Nachlass erstmals durchgängig und quellenkritisch in den Blick genommen wird. In der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit ist die Ausstellung und der »rundum vorbildliche, preiswürdige Katalog« bereits auf große Resonanz gestoßen, einige neue Arbeiten wurden dadurch bereits angeregt.

Ein weiterer Bildungspreis ging an Dirk Bühler und Margherita Lasi für ihren Katalog zur Sonderausstellung »Geliebte Technik der 1950er Jahre – Zeitzeugen aus unseren Depots. München 2010«. Den Forschungspreis erhielt Frank Uekötter für seine überarbeitete Habilitationsschrift »Die Wahrheit ist auf dem Feld. Eine Wissensgeschichte der deutschen Landwirtschaft. Göttingen 2010«. Die Jury bescheinigt Herrn Uekötter, »multiperspektivische Geschichte auf hohem theoretischem Niveau« zu entfalten und »interessante, bisweilen geradezu hochspannende Geschichten« auch für eine breite Leserschaft zu erzählen.

Das Archiv gratuliert den Autoren ganz herzlich und wünscht den Publikationen viele interessierte Leser!

Matthias Röschner

Personalnachrichten

Am 1. Oktober 2011 hat für unseren Kollegen Herbert Studtrucker – nach 37 Jahren im Deutschen Museum – ein neuer, altersbedingter Lebensabschnitt begonnen. Museumsweit bekannt geworden ist Herr Studtrucker nicht zuletzt durch seine Arbeit im Personalrat, in unserem Archiv hat er zu-

letzt vor allem die AV-Bestände sowie die Karten- und die Plansammlung betreut. Das Archivteam hat dem geschätzten Kollegen zum Abschied eine DVD mit höchst brisantem Filmmaterial überreicht. In dem rund halbstündigen Film »Wo ist Studi«, unter der Regie von Wilhelm Füßl und produziert von Manfred Seidl, begibt sich ein Schweizer Kommissar, gespielt von Dr. Bernhard Bühler (im Mai 2011 von der Firma Siemens für ein Praktikum in unserem Archiv freigestellt) auf die Spuren des verschwundenen Herbert Studtrucker. In Verhören stehen die Archivkollegen zu »Studis« Verschwinden Rede und Antwort und berichten dabei auch über ihre Erfahrungen mit ihm. Wir wünschen Herrn Studtrucker für die Zukunft nochmals viel Glück und Gesundheit.

Durch eine interne Ausschreibung konnten wir für die Studtrucker-Nachfolge mit Herrn Wolfgang Schinhan einen bestens qualifizierten Mitarbeiter gewinnen, der seit vielen Jahren in unserem Archiv als Magazinmeister tätig ist. Der Schwerpunkt seiner Arbeit wird künftig auf unseren bedeutenden Plan- und Kartenbeständen liegen. Auch wenn uns Herr Schinhan im neuen Jahr an seiner bisherigen Stelle fehlen wird, freuen wir uns sehr über die Umsetzung und wünschen ihm für die neuen Aufgaben alles Gute.

Matthias Röschner

Deutsches Museum 

Archiv

Hinweise:

Das nächste Heft von »ARCHIV-info« erscheint im Juni 2012.

Die elektronische Version der früheren Hefte von ARCHIV-info ist abrufbar unter: www.deutsches-museum.de/archiv/veroeffentlichungen/archiv-info/

Wir danken den Stiftern, Freunden und Förderern des Archivs des Deutschen Museums für die gute Zusammenarbeit und die vielfältige Unterstützung im vergangenen Jahr. Wir wünschen ihnen und allen Kolleginnen und Kollegen im neuen Jahr alles Gute, Gesundheit und Erfolg!
Die Redaktion

IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum.

Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl (verantwortlich) und Dr. Matthias Röschner M.A.

Anschrift:

Deutsches Museum, Archiv
80306 München

Tel. 089/21 79-220, Fax 089/21 79-465

E-Mail: archiv@deutsches-museum.de

Druck: Deutsches Museum.

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.